

Der hohe Verkaufspreis wird vermutlich dafür sorgen, daß das Buch von Spezialisten für Spezialisten kein öffentliches Aufsehen erregen wird. Wenn schon nicht zum Kauf, so sei es doch nachdrücklich zur Lektüre empfohlen.

*Heribert Hummel*

REGENSBURGER BUCHMALEREI. Von frühkarolingischer Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Museen der Stadt Regensburg. München: Prestel 1987. 320 S. mit 180 Tafeln, davon 80 in Farbe und 23 Textabb. Ln. DM 88,-.

DAGMAR THOSS: Flämische Buchmalerei. Handschriftensätze aus dem Burgunderreich. Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1987. 160 S. und 112 teils farbige Abb. auf Tafeln. Kart. öS 250,-.

Die Zahl der Liebhaber mittelalterlicher Buchmalerei wird allmählich Legion. Wie anders ließen sich sonst die Verkaufszahlen von teuersten Facsimilia erklären, deren Abbildungstreue alljährlich wächst wie die Kraft der Waschpulver. Wer freilich nur einmal eine originale Blattvergoldung mit der inzwischen auch schon maschinell aufzubringenden Vergoldung bestimmter Facsimilia vergleichen konnte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Gelegenheit zu solchen Vergleichen bieten immer häufiger Handschriftenausstellungen. Auf zwei des Jahres 1987 sei hier wegen ihres exzeptionellen Charakters hingewiesen. Beide glänzten mit sehr guten Katalogen, die nicht nur die Schaulust, sondern auch den – bei manchen Liebhabern nicht immer zu vermutenden – Wissensdurst befriedigen können.

Die Ausstellungen sind schon deswegen zu loben, weil sie nicht – wie so häufig – ein Sammelsurium von Kostbarkeiten bieten, sondern Zusammengehöriges zusammenstellen; in Wien: flämische Buchmalerei, in Regensburg: Regensburger Buchmalerei. Während man sich in Wien auf eigene Bestände beschränkte, holte die Bayerische Staatsbibliothek für die Regensburger Ausstellung an die 110 Handschriften aus weiteren 31 Bibliotheken der Welt. Solch ein Unternehmen steht dann auch unter Erfolgszwang. Konsequenterweise warb man für die Ausstellung auf Tafeln so groß und bunt, wie sie sonst nur zur Werbung für Zigaretten und Sonnenmilch eingesetzt werden. In Wien scheint man diese Möglichkeit noch nicht so recht erkannt zu haben. Der Prunksaal – allein schon einen Besuch wert – war ziemlich leer, als der Rezensent die Ausstellung besuchte; viel anders war es in früheren Jahren auch nicht. Dies mag zur Frage Anlaß geben, ob für Buchmalerei im Original ein tatsächliches oder ein nur vermeintliches Interesse vorhanden ist, dem man erst noch auf die Sprünge verhelfen muß (wie etwa bei der Heidelberger Palatina-Ausstellung 1986).

Die Wiener Ausstellung fügt sich in den Rahmen alljährlicher Buchausstellungen ein, die beispielsweise 1978 französischer Buchmalerei aus Gotik und Renaissance, 1980 orientalischen (islamischen) Handschriften und 1981 solchen aus Byzanz gewidmet waren. Die Nationalbibliothek versteht es also, allmählich auf ihre Handschriftensätze aufmerksam zu machen. Dabei geht diesen thematischen Ausstellungen häufig eine wissenschaftliche Publikation voraus (beispielsweise O. Pächt – U. Jenni – D. Thoss: Flämische Schule I. Text- und Tafelband. Wien 1983). Dies allein ist schon Garantie genug für einen textlich guten Katalog. Die Ausstellung präsentierte 98 Handschriften, vornehmlich des 15. Jahrhunderts, die, nach Provenienzen gegliedert, aus dem Besitz des Burgunderhofes (Nr. 1–22), aus Klöstern in Brabant und Flandern (Nr. 23–55; Bethlehem bei Löwen, Brügge, Brüssel, Gent, Kosendonk etc.) und aus den Niederlanden unter habsburgischer Herrschaft (Nr. 56–98) stammen. Wie nicht anders zu erwarten sind Gebetbücher (Nr. 9), Heiligenlegenden (Nr. 13) und Liturgica (Nr. 5) besonders häufig vertreten. Den Glanz der Ausstellung bilden natürlich die längst zum Inbegriff schönster Malerei gewordenen Stundenbücher für die fromme Hand des Laien. 22 solcher Laien-Breviere waren auf der Ausstellung zu sehen und werden im Katalog nach Form, Inhalt und Provenienz beschrieben. Es sei hier nur das »Schwarze Gebetbuch« (auf schwarz getränktem Pergament) genannt, und von den Stundenbüchern jenes für König Ferdinand I.

Für den schwäbischen Liebhaber von Buchmalerei ist Regensburg nicht unbedingt ein Begriff. Hier besetzen eher die Reichenau und St. Gallen, auch Salzburg und Trier die Phantasie. Tatsächlich war Regensburg aber ein ganz wichtiges Zentrum der Buchmalerei, mit dem Vorzug, daß hier nicht nur über kürzere Zeit hinweg Bücher ausgemalt wurden, sondern über ein knappes Jahrtausend hinweg. Die ältesten gezeigten Stücke datieren aus dem späten 8. Jahrhundert (aus St. Emmeram), das zweitjüngste von 1499 (Peutinger-Gebetbuch), von dem es im Katalog (Nr. 99) heißt, es sei aus dem Besitz des Ellwanger Propstes Ignaz von Peutinger nach Stuttgart (Cod. brev. 91) gelangt. Ignaz Desiderius von Peutinger (1641–1718), ein Nachfahre des berühmten Augsburgers Humanisten, war nun zwar am Ellwanger Stift, aber nicht als



Propst, sondern »nur« als Dekan des Kapitels. Er gab das Buch auch keineswegs in das protestantische Stuttgart, sondern als Vermächtnis an die Ellwanger Jesuiten. Erst im Zeitalter der Säkularisation (1805) wurde der Band für Stuttgart requiriert. Das allerletzte Stück der Ausstellung ist eine Handschrift aus der Furtmeyr-Werkstatt um 1506. Im Zeichen des wirtschaftlichen Niedergangs der Stadt setzte Berthold Furtmeyer noch einmal kräftige Akzente. – Wenn man schon die Regensburger Buchmalerei in ihrer ganzen zeitlichen Breite vorstellen wollte, ist es nicht leicht verständlich, warum der Regensburger Albrecht Altdorfer übergangen wurde, der um 1513 an der Ausmalung des Gebetbuches für Kaiser Maximilian beteiligt war. Zur Gotik, mit der die Ausstellung schließt, wird man Altdorfer zwar nicht mehr rechnen, aber zur Regensburger Buchmalerei gewiß.

Wünsche läßt der Katalog weder im Text- noch im Bildteil offen. Die ausgewiesenen Spezialisten in ihrem Metier – Katharina Bierbrauer, Florentine Mütterich, Elisabeth Klemm, Ellen J. Beer, Robert Schuckale und Achim Hubel – vergessen über der wissenschaftlichen Genauigkeit nicht die Anschaulichkeit, die bei einem auf Massenabsatz hin gedruckten Katalog (Preis während der Ausstellung nur DM 39,80) so wichtig ist. Sie verstehen es, die Regensburger Buchmalerei erstmals in ihrer ganzen Entwicklung aufzuzeigen, auf klösterliche und bürgerliche Werkstätten zu verweisen und Auftraggeber zu solch schon immer teuren Kunststücken zu nennen. Es gibt wohl kein Zentrum der Buchmalerei, über das man sich derzeit so umfassend und bequem orientieren könnte. Der hervorragende Bildteil tut das übrige.

*Heribert Hummel*

FÜNF JAHRHUNDERTE BUCHILLUSTRATION. Meisterwerke der Buchgraphik aus der Bibliothek Otto Schäfer. Katalog und Ausstellung: EDUARD ISPHORDING unter Mitarbeit von MANFRED VON ARNIM. Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum 1987. 464 S. mit 186 Abb., davon 19 farbig. Ln. DM 42,-.

Otto Schäfer in Schweinfurt ist als Sammler durchaus kein Unbekannter. Gleichwohl gehört er zu den eher Stillen im Lande, die nicht um ihres eigenen Namens willen sammeln und präsentieren. Nach eigenem Bekenntnis (S. V) sieht sich der Schweinfurter Fabrikant nicht als Besitzer, sondern als Treuhänder seiner Sammlung, mit der Verpflichtung, diese in optimalem Zustand der nächsten Generation weiterzugeben.

Die Nürnberger Ausstellung (11.9.–15.11.1987), die von der Bayerischen Staatsbibliothek (4.2.–16.4.1988) übernommen wurde, galt der exquisiten Bibliothek Schäfers, aus der 188 Werke der Buchgraphik, angefangen vom Blockbuch des 15. Jahrhunderts bis hin zu »Malerbüchern« des 20. Jahrhunderts, gezeigt wurden. Um den Rang dieser Privatbibliothek und der daraus gezeigten Stücke zu ermessen, genügt schon der Hinweis, daß mit ihr erstmalig einer Privatbibliothek die Ehre einer Präsentation in den Räumen der Bayerischen Staatsbibliothek München erwiesen wurde.

Die Anzeige gilt dem Katalog der Ausstellung, der nach seiner äußeren Gestalt zu den schönsten Büchern des Jahres 1987 und darüber hinaus gerechnet werden muß. Großes Format (ca. 32/25 cm), schweres Werkdruckpapier schwäbischer Provenienz (Scheufelen), Reproduktionen und Druck der Lehrdruckerei der TH Darmstadt, beste buchbinderische Verarbeitung in Leinen mit Fadenheftung. Und dies alles um 42 Mark! Ohne das finanzielle Zutun des Sammlers hätte der Katalog, der jedem Exponat eine Abbildung und eine Seite Beschreibung zukommen läßt, in dieser Form nicht erscheinen können. Dem Liebhaber schöner Bücher sei dieses Buch über schöne Bücher eindringlichst empfohlen. Befriedigt wird freilich nicht nur der Augenschmaus: Zu den vorzüglichen Reproduktionen tritt die von enzyklopädischem Wissen zeugende Beschreibung. Man erfährt viel vom Autor des Buches und dessen Illustrator. Katalogbearbeiter Ispording vom Germanischen Nationalmuseum konnte dabei auf Forschungen von Manfred von Arnim zurückgreifen, der in Schweinfurt die Bibliothek Schäfers betreut.

Was man vermißt, sind genaue Angaben zum Format der Bücher, um beurteilen zu können, in welchem Maßstab die Reproduktion steht. Auch die Einbände sind nur kurz angeführt. Da hilft es nur wenig, wenn im Blick auf diese und andere Desiderate auf die im Erscheinen begriffenen wissenschaftlichen Kataloge zur Bibliothek Schäfer verwiesen wird. Nach dem Preis des ersten Katalogs zu schließen, werden diese für Privatleute und viele Bibliotheken unerschwinglich werden (Katalog der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt. Teil 1: Drucke, Manuskripte und Einbände des 15. Jahrhunderts. Bearb. von Manfred von Arnim. 2 Bände. Stuttgart 1984, DM 300,-). Was man im Ausstellungskatalog aber hätte bieten müssen: Neben dem Register der Autoren und Illustratoren auch ein Register der Verlagsorte und der Buchdrucker bzw. Verleger.

*Heribert Hummel*